



# Ehrenamt unter Corona-Bedingungen

Ergebnisse einer Online-Umfrage  
des Vereins Rückenwind

		1	2	3	4	5	6	
1. Was hat die Corona-Pandemie bezogen auf das Ehrenamt in Ihrer Umgebung bewirkt?	"Schockstarre" - das ehrenamtliche Engagement kam zum Erliegen	<input type="radio"/>	"neue Aktivierung" - neue Formen des Engagements wurden entwickelt					
2. Falls Sie eine neue Aktivierung festgestellt haben: Wie sah die aus?								
<input type="text"/>								
		Ja			Nein			
3. Hat Ihre Organisation / haben Sie neue Formen digitaler Kommunikation erprobt?		<input type="radio"/>					<input type="radio"/>	
4. Falls Ja: Welche waren das und welche Erfahrungen haben Sie?								
<input type="text"/>								
5. Falls nein: Was hat Sie daran gehindert?								
<input type="text"/>								

Kontakt:

Rückenwind für Bürgerengagement  
im Osnabrücker Land e.V.  
Gartbrink 5  
49124 Georgsmarienhütte  
Tel.: 05401 86680  
[info@rueckenwind-fuer-buerger.de](mailto:info@rueckenwind-fuer-buerger.de)  
[www.rueckenwind-fuer-buerger.de](http://www.rueckenwind-fuer-buerger.de)

01 / 2021

Wir danken dem Landkreis Osnabrück und der Katholischen LandvolkHochschule Oesede für die Zusammenarbeit und der Sparkasse Osnabrück für die finanzielle Unterstützung!

# Ehrenamt unter Corona-Bedingungen

Ergebnisse einer Online-Umfrage des Vereins

## „Rückenwind für Bürgerengagement im Osnabrücker Land e.V.“

### Vorbemerkung

---

Die Corona-Pandemie hat im Jahr 2020 nicht nur das wirtschaftliche und kulturelle Leben sowie den Bildungsbereich massiv beeinflusst.

Auch das ehrenamtliche Engagement stand von einem Tag auf den anderen unter deutlich anderen Vorzeichen als in den vergangenen Jahren. Der Lockdown, Kontaktbeschränkungen und Hygieneverordnungen setzten dort Grenzen und eröffneten neue Herausforderungen, wo zuvor ein vielfältiges Engagement in unterschiedlichen Bereichen vorzufinden war.

Der Verein "Rückenwind für Bürgerengagement im Osnabrücker Land e.V." hat daher einen Blick darauf geworfen, welche Auswirkungen die Corona-Pandemie auf das ehrenamtliche Engagement hatte und hat. Dazu wurde eine Online-Umfrage initiiert, die sich unmittelbar an die ehrenamtlich Engagierten selbst wendete. Die Betroffenen selbst sollten darüber Auskunft geben, wie sie die veränderten Rahmenbedingungen in der Pandemie erlebt haben.

Anlass dafür waren konkrete Erfahrungen, die im Rahmen von Seminarangeboten oder beim Austausch in den bestehenden Netzwerken gemacht wurden. Während in einigen Engagementbereichen kaum mehr Aktivitäten

wahrnehmbar waren, ergaben sich andererseits aber auch immer wieder Situationen, die von neuen kreativen Ansätzen unter den veränderten Rahmenbedingungen zeugten. Nicht selten bildeten sich digitale Netzwerke, wo bisher die neuen Kommunikationstechnologien kaum Anwendung gefunden hatten.

Weil Veränderungen in den Rahmenbedingungen und folgende Neuorientierungen im ehrenamtlichen Engagement auch immer Konsequenzen für Unterstützung, Netzwerkbildung und Qualifizierung mitbringen, erschien die Schaffung einer breiteren Basis im Bereich dieser Erfahrungen dringend angehten.

An der kurzfristig initiierten Online-Umfrage unter Ehrenamtlichen in der Region Osnabrück haben sich 152 Engagierte beteiligt. Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse dieser Umfrage skizziert. Damit wird eine Grundlage für eine effektive und den unterschiedlichen Zielgruppen angemessene Unterstützung des Engagements (nicht nur unter Pandemie-Bedingungen) geschaffen, die für die Ausrichtung von Fortbildungsangeboten sowie von Beratungs- und Begleitungsstrukturen von großem Wert ist.

## Ergebnisse in Kürze

---

- Zwei Drittel der Befragten (67,8 %) nehmen eine deutliche Lähmung des Ehrenamtes wahr.
- 15,1 % beklagen das völlige Erliegen des Engagementbereiches; nur 3,3 % der Befragten berichten von einer neuen Aktivierung.
- Frauen zeigen sich deutlich „aktiver“ als die Männer.
- Aus Anlass des Corona-Pandemie wurden konkrete Hilfsangebote durch Ehrenamtliche initiiert, mit denen Risikogruppen soziale oder ganz praktische Unterstützung zukommen konnte.
- Es gab vielfältige Vorstöße, Kontakte der Engagierten untereinander, Schulungen sowie auch Kontakte zu den eigentlichen Zielgruppen auf digitalen Wegen zu ermöglichen.
- Zwei Drittel der Befragten haben neue Formen digitaler Kommunikation anlässlich der Corona-Kontaktbeschränkungen erprobt.
- Bei den älteren probt immerhin noch über die Hälfte der Befragten diese neue Variante.
- Die Erfahrungen mit digitaler Kommunikation, die von den Befragten benannt werden, lassen sich in drei Kategorien unterteilen:
  - a) uneingeschränkt positiv, da Wege und Zeit gespart werden
  - b) sinnvolle Alternative, jedoch kein vollwertiger Ersatz für Präsenztreffen
  - c) nicht geeignet wegen besonderer Tätigkeitsfelder und technischer Probleme
- Das deutlich wichtigste Medium ist die Videokonferenz, gefolgt von Social Media und Messenger-Diensten.
- Hürden stellen vor allem die Qualität der Verbindung und die Unerfahrenheit der Nutzer\*innen dar.
- Zudem wird benannt, dass die Zielgruppe aufgrund des Alters keine entsprechenden Erfahrungen oder Geräte aufweisen kann.
- Weiter werden mangelndes Wissen bei der technischen Umsetzung, Unklarheiten, fehlende Konzepte oder Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes als Hinderungsgründe für digitale Kommunikation benannt.
- Mehr als ein Drittel der Befragten hat über den Zeitraum von etwa einem dreiviertel Jahr an keiner Veranstaltung teilgenommen.
- Gründe dafür lagen in der Absage von Veranstaltungen, mangelnder Information und gesundheitlichen Bedenken.
- Als Unterstützung wurden vor allem Informationen, wie digitale Kommunikation genutzt werden kann, und finanzielle Förderung benannt.
- Die Beschränkungen durch die Pandemie haben viele Frustrationen und Enttäuschungen mitgebracht, aber es gab auch zahlreiche positive Erlebnisse.

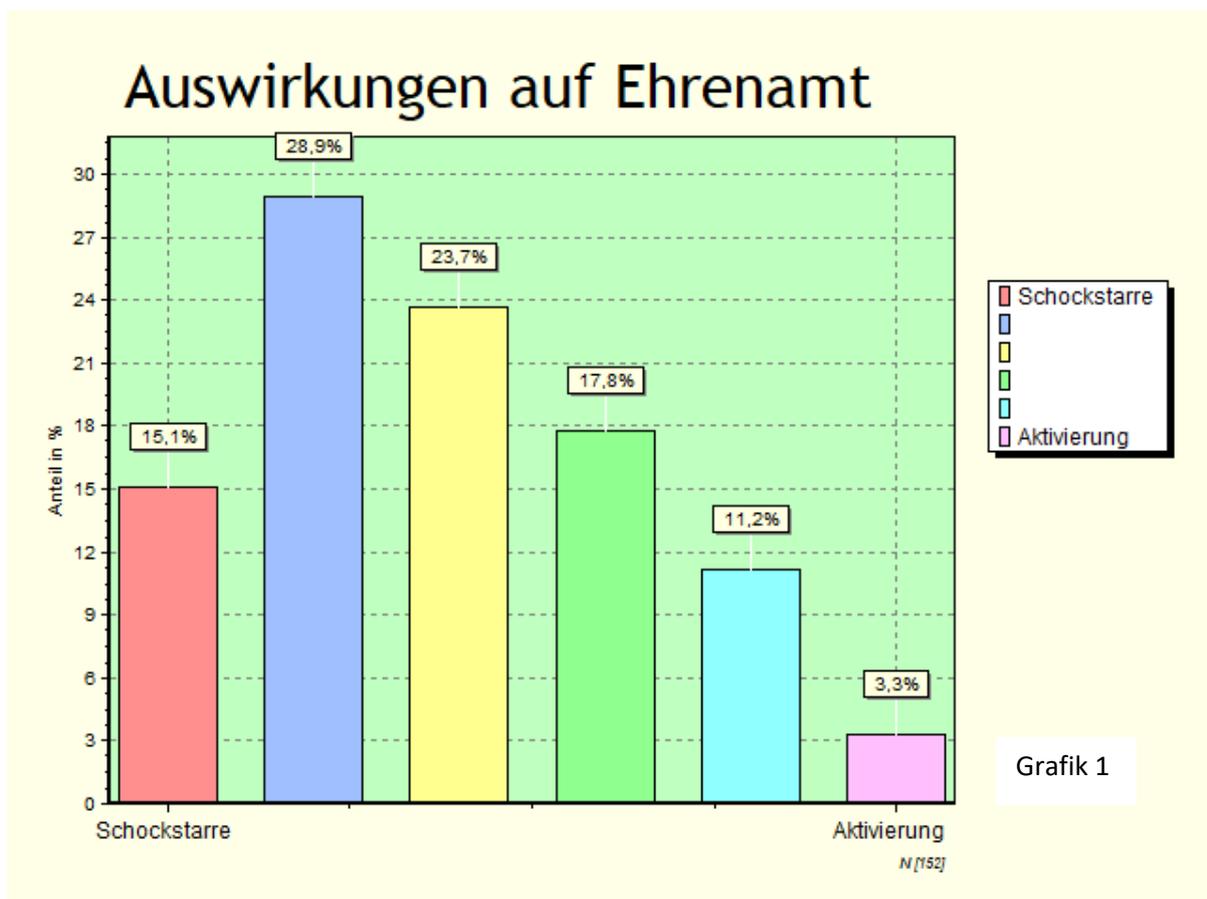
## Was hat die Corona-Pandemie bezogen auf das Ehrenamt in der jeweiligen Umgebung bewirkt?

Die Befragten nahmen eine persönliche Einschätzung im Rahmen einer sechsfach unterteilten Polaritätenskala vor. Sie wählten zwischen den Extremen "Schockstarre" (das ehrenamtliche Engagement kam zum Erliegen) und "neue Aktivierung" (neue Formen des Engagements wurden entwickelt).

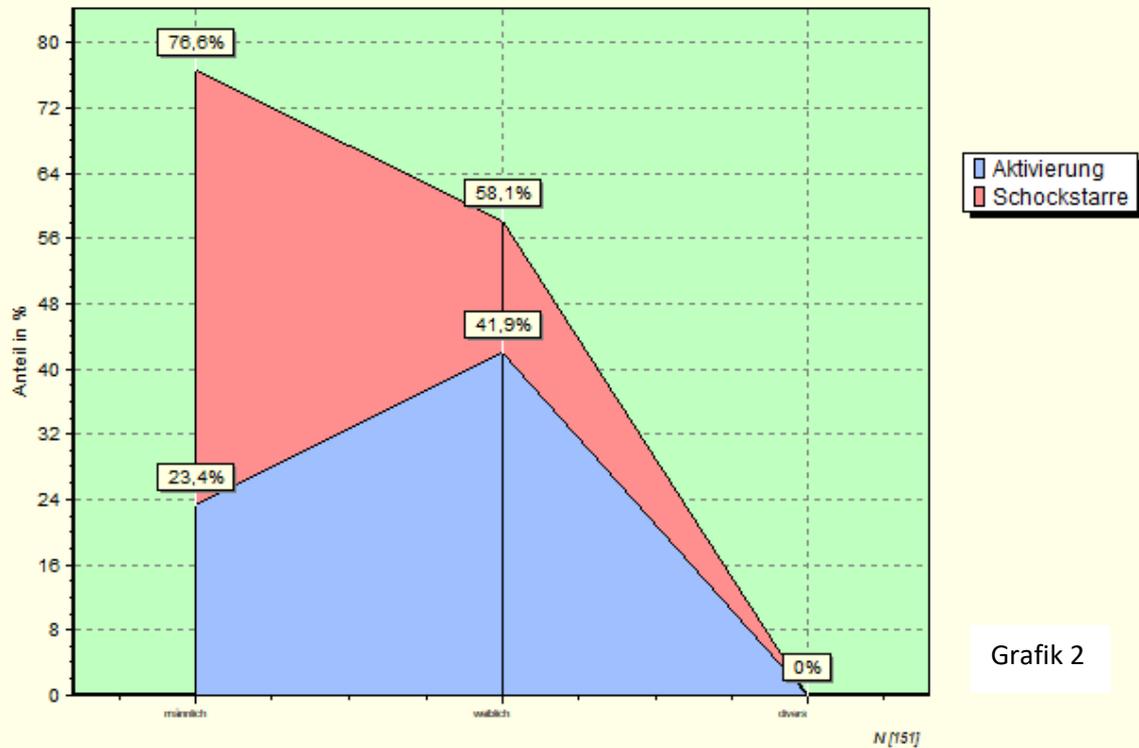
Die Rückmeldungen zeigen auf, dass zwei Drittel der Befragten (67,8 %) eine deutliche Lähmung des Ehrenamtes wahrnehmen. Der Vergleich der

Extrempole der Skala macht den Trend sehr deutlich. Während 15,1 % das völlige Erliegen des Engagementbereiches beklagen, nehmen nur 3,3 % der Befragten unumstößlich eine neue Aktivierung wahr (Grafik 1).

Bei der Betrachtung der Bewertung nach Alter der Befragten fällt eine vergleichsweise positive Einschätzung des „gehobenen Mittelalters“ (51 bis 60 Jahre) auf.



## Auswirkungen auf Ehrenamt



Grafik 2

Im Vergleich der Geschlechter zeigen sich die Frauen deutlich „aktiver“ als die Männer. Während bei den Männern 76,6 Prozent das Ehrenamt eher als gelähmt betrachten, sehen das bei den Frauen nur 58,1 Prozent so. Tendenziell eine Aktivierung empfinden dagegen 41,9 Prozent der Frauen und nur 23,4 Prozent der männlichen Befragten (Grafik 2).

Nun wurde auch danach gefragt, wie eine Aktivierung deutlich geworden ist, so sie denn wahrgenommen wurde.

Aus Anlass des Corona-Pandemie wurden konkrete Hilfsangebote durch Ehrenamtliche initiiert, mit denen Risikogruppen soziale oder ganz prakti-

sche Unterstützung zukommen konnte.

Außerdem wurden „klassische Formate“ neu aufgelegt oder modifiziert. Treffen fanden draußen oder in kleineren Zusammenkünften statt, Kontakte wurden über Briefpost und Telefon gehalten oder neu geknüpft.

Vereinzelt konnten auch neue Engagierte (z.B. jüngere) gewonnen werden.

Es gab jedoch auch vielfältige Vorstöße, Kontakte der Engagierten untereinander, Schulungen sowie auch Kontakte zu den eigentlichen Zielgruppen auf digitalen Wegen zu ermöglichen (zeltlager@home, Online-Adventskalender). Besonders die

Durchführung von Videokonferenzen, die Nutzung von Social Media und Messengerdiensten, Informationen über die Homepage oder die Kontakt-

haltung und Absprachen über Mail-Verteiler standen im Mittelpunkt.

## Hat Ihre Organisation / haben Sie neue Formen digitaler Kommunikation erprobt?

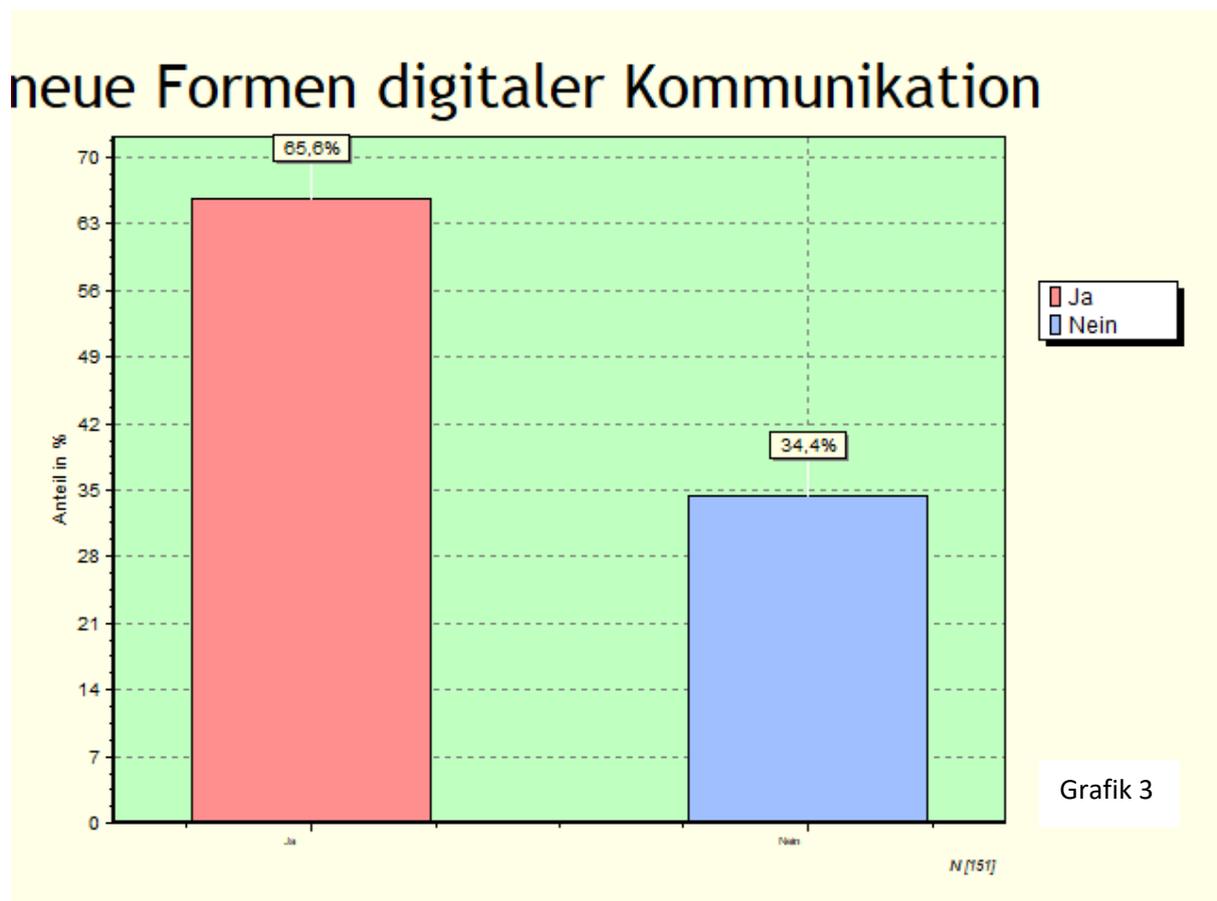
Zwei Drittel der Befragten haben neue Formen digitaler Kommunikation anlässlich der Corona-Kontaktbeschränkungen erprobt (Grafik 3).

Spitzenreiter ist die Gruppe der 21-30-jährigen mit 92,3 Prozent vor den bis 20-jährigen; gleich an dritter Stelle zeigt sich auch hier die Gruppe der 51-60-jährigen mit 73,3 Prozent wiederum sehr offen und experimentierfreudig.

Bei den älteren probt immerhin noch über die Hälfte der Befragten diese neue Variante (62,5 Prozent der über 60-jährigen und 50 Prozent der über 80-jährigen)

Die Erfahrungen mit digitaler Kommunikation, die von den Befragten benannt werden, lassen sich in drei Kategorien unterteilen:

Eine Gruppe von Befragten äußert sich



uneingeschränkt positiv. Sie heben hervor, dass Online-Sitzungen Wege und damit Zeit sparen sowie dass sich die Teilnehmenden auf die wesentlichen Fragen und Beiträge beschränken. Auch Online-Seminare oder Online-Treffen für die eigene Zielgruppe werden positiv hervorgehoben.

Eine zweite Gruppe macht deutlich, dass Online-Kommunikation und Online-Schulungen bzw. Online-Training unter den gegebenen Bedingungen eine sinnvolle Alternative darstellt, jedoch kein vollwertiger Ersatz für Präsenztreffen ist.

Die dritte Gruppe hebt hervor, dass für sie digitale Kommunikation nicht geeignet ist. Dabei verweist man auf Tätigkeitsfelder, die auf gemeinsame Tun ausgerichtet sind (z.B. Imkerei, Feuerwehr), beklagt sich aber auch über technische Probleme.

Als Angebotsformen werden beispielsweise benannt: Online-Besprechungen und Online-Dienstabende, Telefonkontakte, Online-Weiterbildungen, Online-Ausleihe in der Bücherei oder auch gemeinsames Rätseln in Messenger-Gruppen.

Das deutlich wichtigste Medium in dieser Zeit ist die Videokonferenz (45 Nennungen). Spitzenreiter ist das Portal ZOOM, auf den weiteren Plätzen folgenden MS-Teams, Skype und Jitsi.

Darüber hinaus werden Social Media, Messenger-Dienste, E-Mail-Informationen und auch Streaming-Dienste benannt.

Als Hürden benennen die Befragten eine mangelnde Infrastruktur bzgl. der Qualität der Verbindung, die z.T. vorhandene Unerfahrenheit der Nutzer\*innen oder auch in einigen Fällen fehlende Endgeräte. Einzelne haben sich hier auch schon auf den Weg gemacht, um Beratung oder Schulung anzubieten oder als Organisation in Technik zu investieren.

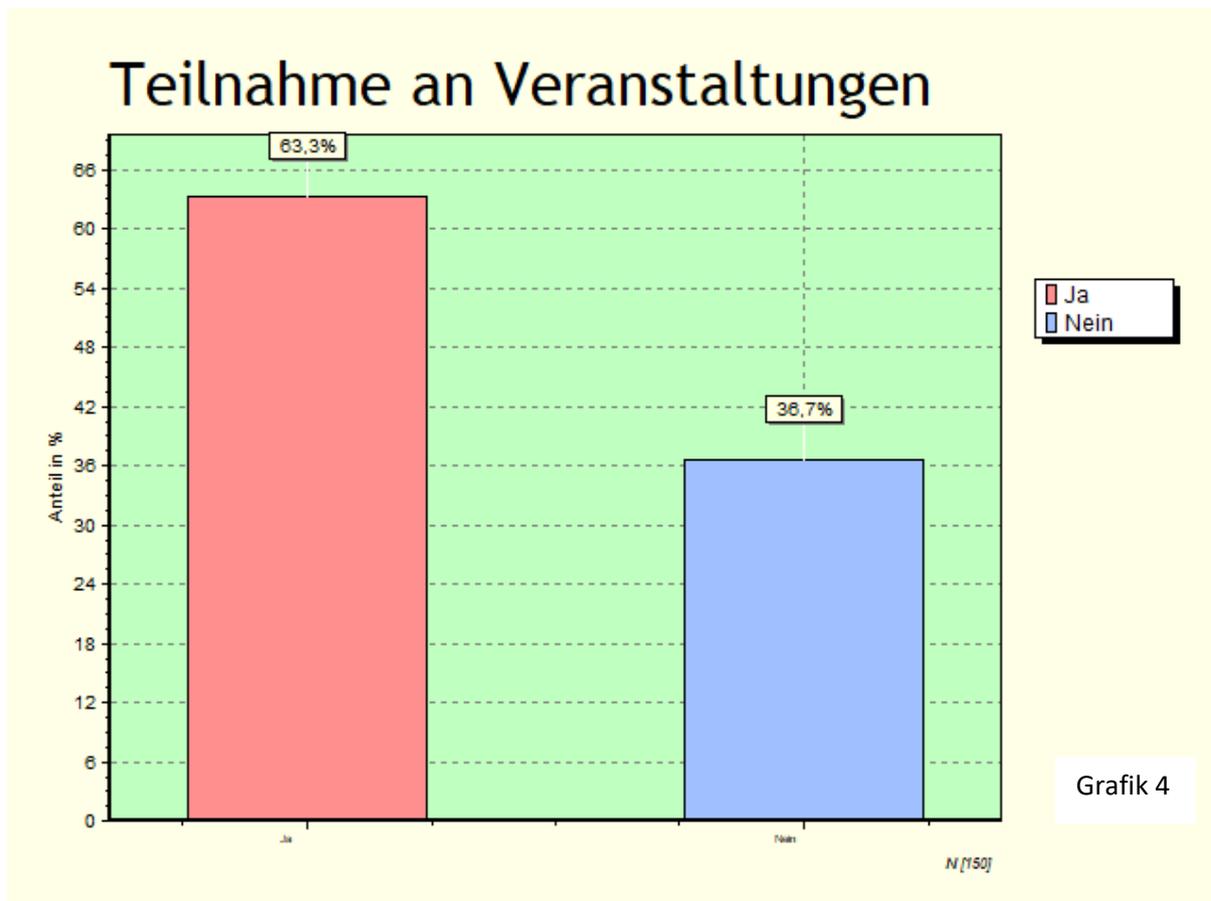
Als Hinderungsgründe, warum unter diesen besonderen Bedingungen nicht mehr auf die digitale Kommunikation gesetzt wurde, benennen die Befragten an erster Stelle, dass ihre Zielgruppe aufgrund des Alters keine entsprechenden Erfahrungen oder Geräte aufweisen kann (13 Nennungen).

Ein Problem besteht bei einigen Rückmeldungen (5 Nennungen) auch darin, dass der Zugang zum Internet begrenzt oder nicht vorhanden ist (z.B. in stationären Einrichtungen der Altenhilfe).

Hürden für die digitale Kommunikation gibt es darüber hinaus aufgrund mangelnden Wissens bei der technischen Umsetzung, Unklarheiten, fehlenden Konzepten oder Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes (insges. 16 Nennungen).

Einige Rückmeldungen weisen auch darauf hin, dass man bereits vor der Pandemie ausreichend digital aufgestellt gewesen sei und daher jetzt keine neuen Initiativen habe starten müssen (6 Nennungen).

Haben Sie in dieser Zeit selbst an Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem ehrenamtlichen Engagement teilgenommen?



Knapp zwei Drittel der Befragten haben in der durch die Pandemie geprägten Zeit an Veranstaltungen teilgenommen. Dass 37 Prozent der Ehrenamtlichen über den Zeitraum von etwa einem dreiviertel Jahr an keiner Veranstaltung teilgenommen hat, darf als enormer Einschnitt in das Engagement bezeichnet werden (Grafik 4).

Bezogen auf das Alter der Befragten liegt der Anteil derer, die an keinen Veranstaltungen teilgenommen haben, bei der Altersgruppe der 31-40-jährigen mit 47,6 % deutlich höher als der in

den „benachbarten“ Altersgruppen. Hier dürften auch Mehrfachbelastungen und Probleme bei der Kinderbetreuung zu Buche schlagen. Dass die Abstinenz von Veranstaltungen in dieser Zeit bei den Älteren (ab 50 Jahr) ansteigt, überrascht nicht.

Bei gut der Hälfte derjenigen, die auch in dieser Zeit an Veranstaltungen teilgenommen haben, handelte es sich um Online-Veranstaltungen (48,5 Prozent, Grafik 5).

Zum Teil wurden Veranstaltungen draußen oder in Weiterbildungseinrichtungen mit entsprechendem Hygienekonzept (Abstand, Maske etc.) besucht.

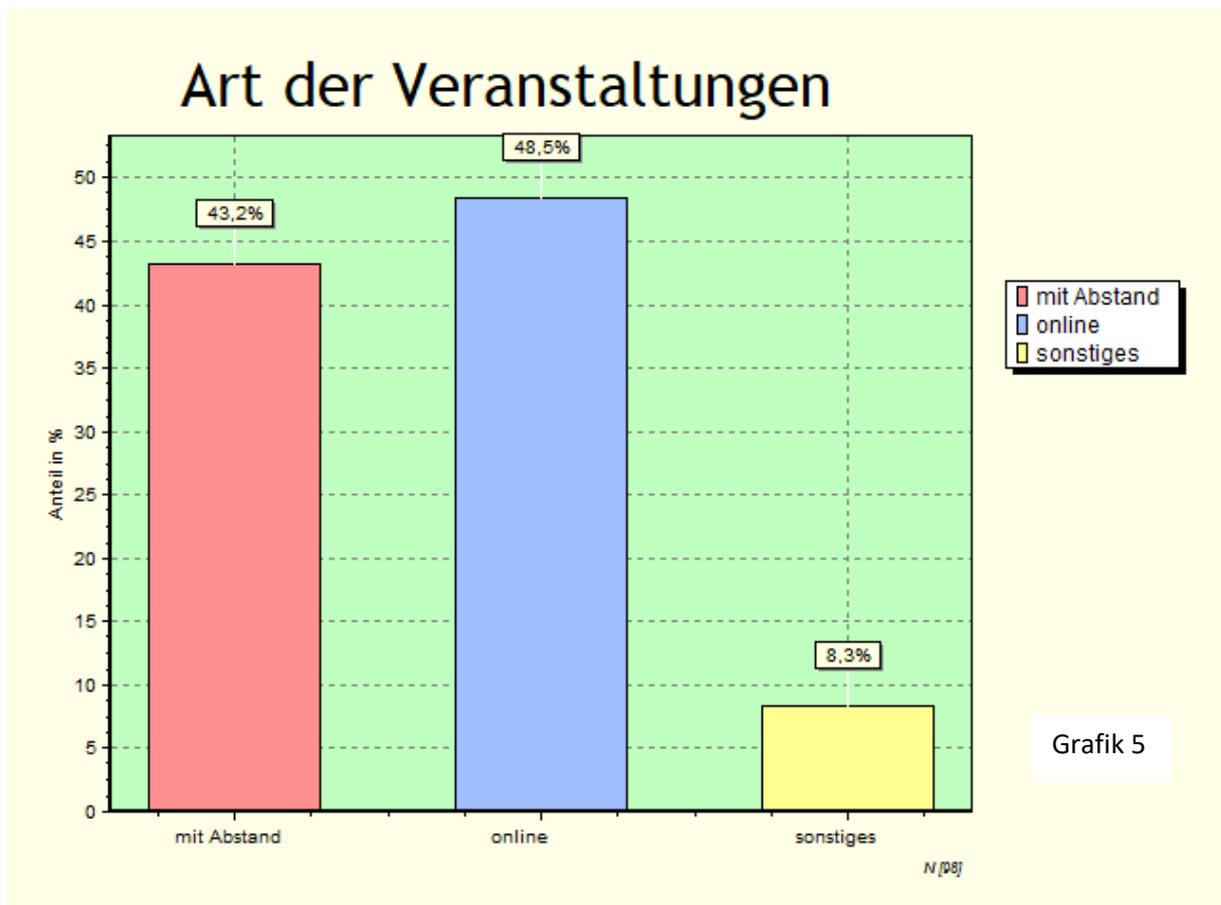
Unterhalb des Durchschnitts zeigt sich die Teilnahme an Präsenzveranstaltungen bei den unter 20-jährigen sowie bei den Befragten über 50 Jahre. Der Anteil der Teilnahme an Präsenzveranstaltungen sinkt mit dem steigenden Alter.

Gründe, warum Engagierte an keiner Veranstaltung teilgenommen haben, waren in erster Linie die durch die je-

weiligen Organisationen getätigten Absagen von Treffen sowie mangelnde Informationen zu Angeboten (insges. 23 Nennungen).

Darüber hinaus tragen auch Bedenken bezüglich der eigenen Gesundheit (Risikopatient\*innen) dazu bei, dass nicht an Präsenzveranstaltungen teilgenommen wurde (9 Nennungen).

Weitere Ursachen für die Nicht-Teilnahme an Veranstaltungen waren mangelnde Zeit, Skepsis bezüglich der Verhältnisses von Aufwand und Nutzen oder auch technische Hürden.

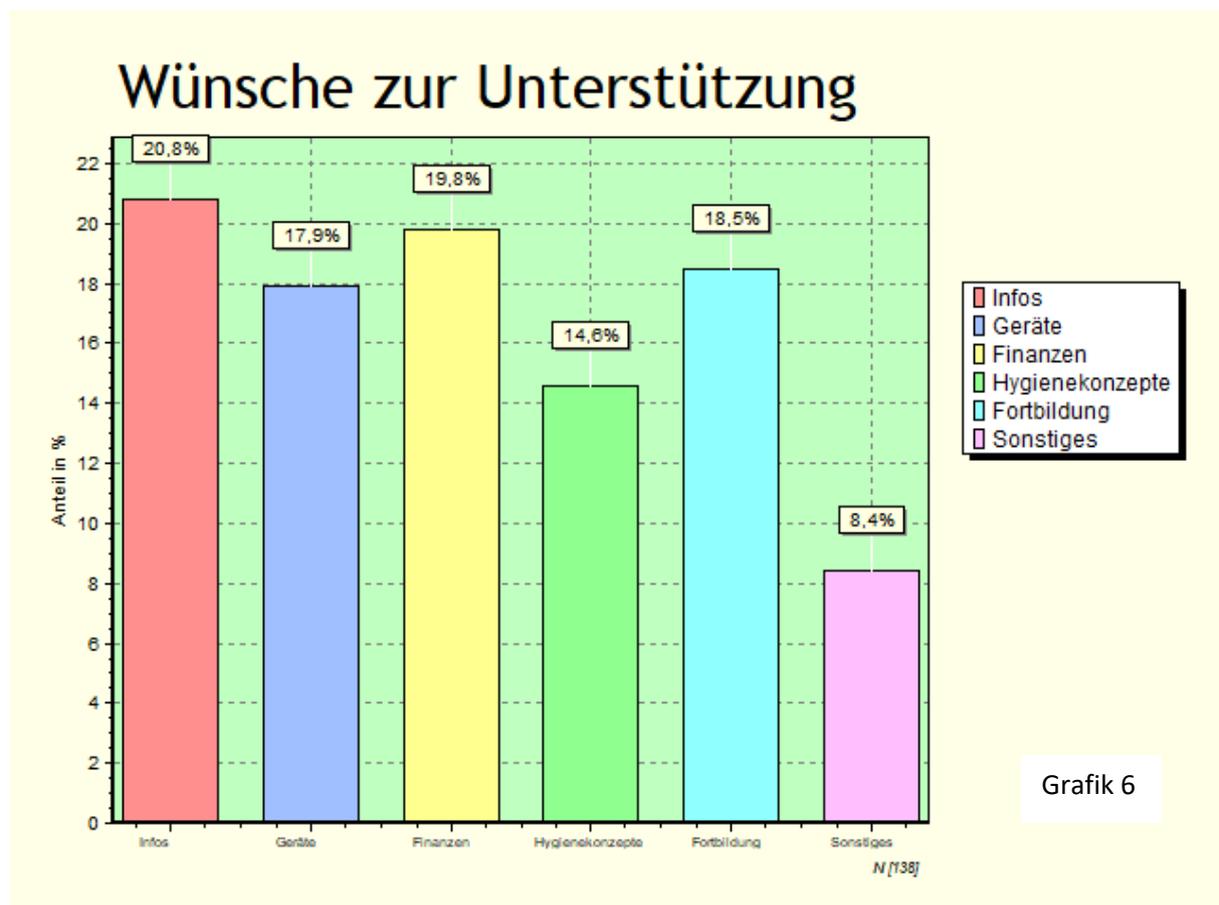


Was wünschen Sie sich als unterstützende Rahmenbedingungen, um auch in einer solchen Zeit ehrenamtlich weiter aktiv sein zu können?

Als Unterstützung werden von den Engagierten vor allem Informationen, wie digitale Kommunikation genutzt werden kann, und finanzielle Förderung benannt (Grafik 6).

Nahezu gleichwertig werden dahinter mit geringem Abstand Geräte (Laptop mit Kamera, Tablet etc.) sowie Fortbildungsmaßnahmen gewünscht. Auch Informationen zu Hygienekonzepten erscheinen notwendig.

Während bei den männlichen Befragten am wichtigsten die finanzielle Unterstützung benannt wird (20,8 Prozent), melden die Frauen besonders Bedarf an Informationen zur digitalen Kommunikation (21,5 Prozent) und an Fortbildungen (20,3 Prozent) an.



## Welche "schönste Erfahrung" hatten Sie in dieser Zeit? - Was war die größte Enttäuschung / die größte Frustration?

---

### Schönste Erfahrungen

Trotz der insgesamt schwierigen Zeit, in der das für die Gesellschaft so wichtige ehrenamtliche Engagement erschwert wurde, meldeten die Befragten doch auch zahlreiche Erfahrungen zurück, die für sie motivierend und bestärkend waren. Einige sollen an dieser Stelle beispielhaft benannt werden:

- Brieffreundschaften mit Schüler\*innen der 2. - 6. Klasse
- es erstaunt immer wieder, was alles trotz vieler Widrigkeiten noch möglich ist
- waren dankbar dafür, dass sie im Internet Gottesdienste aus der eigenen Kirchengemeinde mitfeiern konnten
- Engagement der Jugendlichen
- Gesprächsteilnehmer sehen
- Diskussionen im Live-Meeting sehr zielorientiert
- Engagement bei der „Corona-Hilfe“
- trotz allem habe ich neue Leute kennen gelernt
- trotz Corona immer Kontakt zu der Gruppe gehalten
- Menschen digital begegnen, von denen ich schon lange nichts gehört habe
- jedes bisschen Gemeinschaft tut gut
- Zeltlager-Alternativprogramm

- konnten spannende Mitglieder für den Verein gewinnen
- positives Feedback auf meine Mailaktionen
- der Trost, den man auch telefonisch geben kann
- Dankesworte der Passanten bzw. Besucher für das ehrenamtliche Engagement
- Mitglieder waren erfreut über jegliche Aktivitäten

Jedoch gab es auch viele Frustrationen. Nachfolgende Auswahl an beispielhaften Rückmeldungen dazu verdeutlichen die betreffenden Beschränkungen sowie die unterschiedlichen Ausgangslagen der Betroffenen.

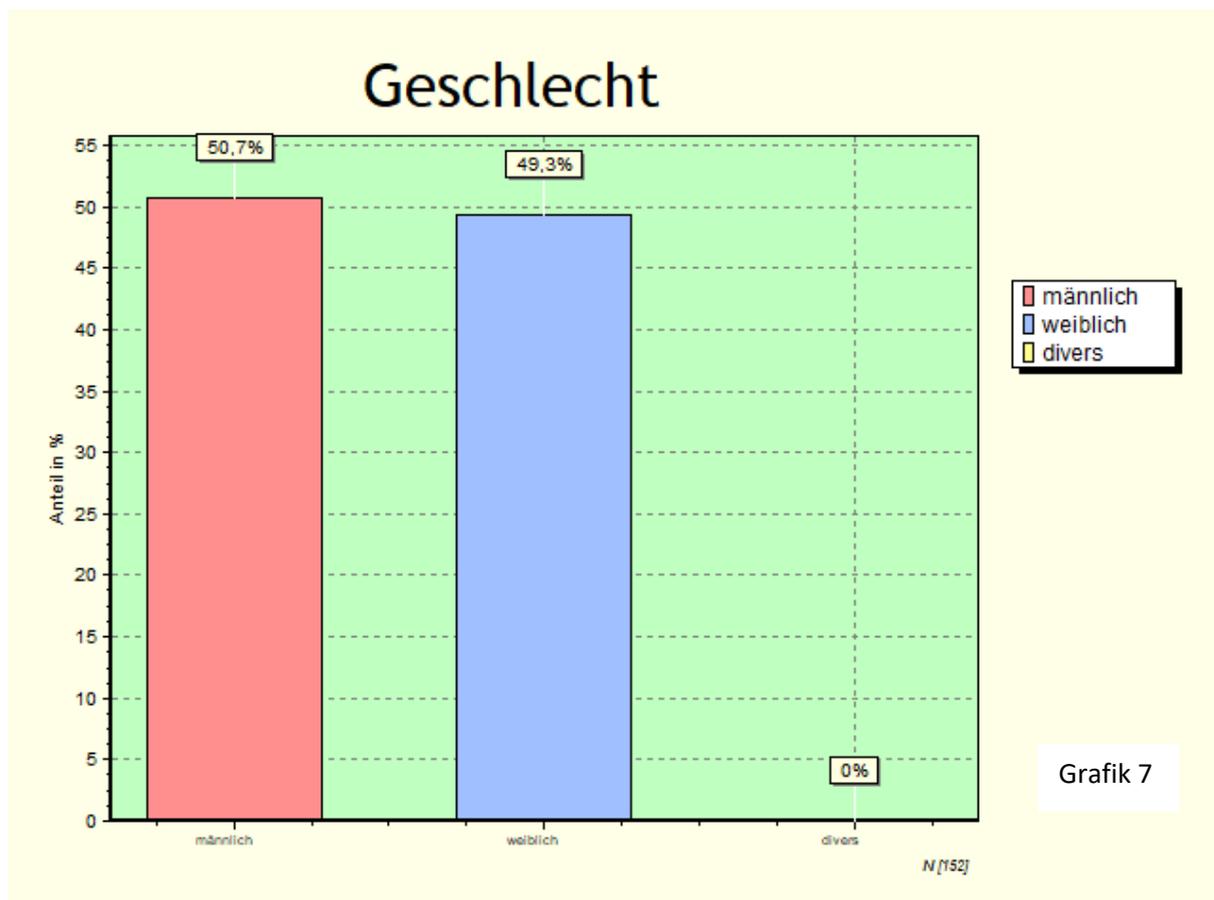
- den ganzen Tag nur noch vor dem Computer
- Uneinigkeit, ob und wie Treffen stattfinden können
- es gibt in der Webwelt zu viele Begriffe, die von Senioren oft nicht zugeordnet werden können
- die relativ große Anzahl an Mitgliedern, die sich nicht digital austauschen wollten
- Beschränkungen ohne logische Begründung und die fehlende Perspektive
- dass der ganze Sport zum Erliegen gekommen ist

- es fehlt der persönliche Kontakt zu den Geflüchteten
- ältere Mitglieder können schlecht erreicht werden
- ich war einziger Teilnehmer einer Videokonferenz
- schlechte digitalen Ausstattung unserer Schulen
- dass keine Möglichkeiten stattfinden (durften) um sich als Förderverein zu präsentieren
- das Osnabrücker Land ist in Teilen von der Welt abgehängt
- leider keine Unterstützung für das Ehrenamt
- kaum einer wusste, wie man eine Art „Etikette“ während einer Onlineschulung einhält

## Alter und Geschlecht der Befragten

Die Aufteilung nach Geschlecht bei den Befragten war nahezu ausgewogen. 50,7 % der an der Online-Umfrage Teilnehmenden waren männlich und 49,3 % weiblich (Grafik 7).

Bis 40 Jahre alt waren 22 % der Befragten. 38 Prozent gehörten der Gruppe der 41- bis 60 jährigen an und 33 % waren über 60 Jahre.



## Resümee

---

Es lohnt sich, die Rückmeldungen aus der Umfrage näher zu betrachten, wenn es um die Ausrichtung von Unterstützungs-, Vernetzungs- und Qualifizierungsstrukturen für das ehrenamtliche Engagement geht.

Während es durchaus ermutigende Aufbrüche innerhalb des Engagements auch unter schwierigen Bedingungen gibt, sind doch auch immense Abbrüche zu verzeichnen.

Wenn zwei Drittel der Befragten die Wahrnehmung teilen, dass das Ehrenamt anlässlich der Pandemie in eine „Schockstarre“ gefallen ist, zeugt das von großem Handlungsbedarf. Dass unter den gegebenen Voraussetzungen durchaus mehr möglich ist, macht das verbleibende Drittel mit seinen „Aufbrüchen“ deutlich.

Immerhin haben zwei Drittel der Befragten neue Formen digitaler Kommunikation erprobt und damit unterschiedliche Erfahrungen – ermutigende oder auch enttäuschte – gemacht. Allein hier ergeben sich bereits vielfältige Ansatzpunkte, für eine Unterstützung des Engagements. Es geht darum, Hürden zu beseitigen. Das betrifft „im Großen“ die digitale Infrastruktur im ländlichen Raum, jedoch auch die Ermutigung und Qualifizierung der Engagierten und ihrer Organisationen „im Kleinen“.

Nicht alles, was zu normalen Zeiten geleistet wird, kann gleichwertig in die digitale Welt übertragen werden. Jedoch dürfte es auch in den Engagementsfeldern, die eigentlich auf praktische Tätigkeit, auf das „Anpacken“ in der Natur und auf das gemeinsame Tun ausgelegt sind, bereichernd sein, wenn die Engagierten über einen befristeten Zeitraum anders – z.B. auf digitalen Wegen – miteinander in Kontakt sind, Ideen austauschen, Planungen und Strategien entwickeln und einfach voneinander hören.

Über ein Drittel der Befragten hat während der durch die Pandemie geprägten Zeit an keiner Veranstaltung mehr teilgenommen. Das betrifft inzwischen einen Zeitraum von fast einem Jahr, wo man sonst oft und auch regelmäßig zusammenkommt. Hier fallen nicht nur große Teile des ehrenamtlichen und gemeinnützigen Engagements weg; hier gehen auch Kontakte verloren, die für die Engagierten eine Bereicherung darstellen und für den jeweiligen Einsatz eine wichtige Motivation darstellen.

Damit hier verloren gegangene Verbindungen und damit das für die Engagierten wie auch für die Gesellschaft so wichtige Engagement wiederaufgenommen werden können, sind zielgerichtete Maßnahmen unumgänglich.

## Impulse zur Weiterarbeit

---

- Freiwilliges Engagement muss auf Veränderungen im Umfeld und auf gesellschaftliche Krisen reagieren. Das bezieht sich auf die Angebote für die eigene Zielgruppe wie auch auf die Vernetzung der Engagierten selbst.
- Neue Herausforderungen, die erst einmal als Problem wahrgenommen werden, bieten immer auch neue Chancen. Wer in Notsituationen wahrnehmbar ist, erfährt eine zusätzliche Bedeutung und kann neue Mitwirkende gewinnen.
- Unter veränderten Bedingungen müssen alternative Wege gefunden werden, um die Verbindung zu Engagierten aufrechtzuhalten, sie in ihrem Engagement zu unterstützen und mit ihnen Perspektiven zu entwickeln.
- Auch Engagementfelder, die auf den ersten Blick ausschließlich „analog“ ausgefüllt werden können, erfahren auf „digitalen Wegen“ bereichernde Ergänzungen, wenn beispielsweise Aktionen Einzelner beraten oder ausgetauscht bzw. gemeinsam Perspektiven entwickelt und diskutiert werden.
- Ältere Mitbürger\*innen und ältere Engagierte sind nicht „automatisch“ für Formen der digitalen Kommunikation unerreichbar. Bei entsprechender Hinführung und Begleitung erfahren sie diese Formen als Bereicherung für ihr Agieren.
- Digitale Kommunikationswege stellen keinen gleichwertigen Ersatz zu Präsenzveranstaltungen dar. Als ergänzende Formate helfen sie jedoch, Zeit und Kosten zu sparen und sollten auch nach der Pandemie in allen Bereichen des freiwilligen Engagements einen Platz haben.
- Der Ausbau der digitalen Infrastruktur ist nicht nur für die formale Bildung und die Wirtschaft von hoher Bedeutung, sondern stellt auch das bürgerschaftliche Engagement eine wichtige Voraussetzung dar.
- Um aus der „Schockstarre“ erlöst zu werden, bedarf es adäquater Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote, die gut kommuniziert werden. Fortbildungen zur Nutzung von Chancen der Digitalisierung sowie Möglichkeiten zum Austausch unter Engagierten auch unter der Maßgabe von Kontaktbeschränkungen machen Mut, geben Anstöße und lassen neues Engagement entstehen.